

Werte und Visionen der AG „Inklusive Werte“:

a) Wertschätzung und Respekt

Fühlen sich alle Beteiligten wertgeschätzt und respektiert?

Wertschätzung und Respekt bedeuten, jeden Menschen grundsätzlich als Träger ungeteilter Menschenwürde anzusehen.

Wertschätzung und Respekt sind innere Haltungen, die einen Menschen einen anderen so annehmen lassen, wie er ist. Diese Haltung beruht auf Achtsamkeit, Zugewandtheit, Annahme, Akzeptanz, Neugier und Anerkennung.

Wertschätzung betrifft den Menschen als solchen, unabhängig von Handlungen, Leistungen oder Fähigkeiten.

Wertgeschätzt und respektiert zu werden gilt als Grundbedürfnis des Menschen, vergleichbar mit dem Atmen, Essen und Trinken. Diese Grundbedürfnisse müssen befriedigt werden, damit ein Mensch sich entfalten kann.

Wertschätzung und Respekt stärken das Selbstwertgefühl. Je mehr ein Mensch seinen Selbstwert spürt, umso leichter fällt es ihm, andere wertzuschätzen und zu respektieren.

Die Entwicklung dieser inneren Haltung ist auch eine Herausforderung. Es braucht dafür Offenheit, Lernbereitschaft und die Überwindung von Angst, Scham, Schuldgefühlen und Ohnmacht.

Treffen wir auf uns Bekanntes und Angenehmes, fallen Wertschätzung und Respekt leicht. Das Ziel ist aber, auch Fremdes wert zu schätzen und zu respektieren und als Bereicherung anzusehen.

Wertschätzung und Respekt können da entstehen, wo Menschen

- sich einbringen können (Partizipation)
- ihr Potenzial entfalten können (Ressourcen und Chancengleichheit)
- Verantwortung übernehmen können und ihre Grenzen bestimmen dürfen (Selbstbestimmung)
- so angenommen werden, wie sie sind (Vielfalt)
- in ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden (Empathie)
- gleich ernst genommen werden (Gleichberechtigung)

b) Selbstbestimmung

Besteht Selbstbestimmung? Gibt es Wahlfreiheit und können alle Beteiligten diese wahrnehmen?

Durch **Selbstbestimmung** soll erreicht werden, dass alle Menschen so viele Entscheidungen wie möglich selbst treffen. Dazu gehört zunächst die Entdeckung, selbst über die Umstände des eigenen Lebens bestimmen zu können.

Viele Menschen wissen nicht, dass sie die Möglichkeit und sogar ein Recht darauf haben, eigenmächtig/eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen (Stichwort Empowerment).

Auch die Wahl zwischen mehreren Alternativen zu haben und die Kenntnis darüber

sind wichtig. Nur wer sich zwischen mehreren Möglichkeiten entscheiden kann, lebt selbstbestimmt.

Selbstbestimmung bedeutet nicht, dass man tun und lassen kann, was man will. Die Grenze ist dort erreicht, wo die Selbstbestimmung anderer eingeschränkt wird oder Gesetze überschritten werden.

c) Gleichberechtigung

Sind alle gleichberechtigt? Werden die Menschenrechte beachtet?

Die Idee und der Wert der **Gleichberechtigung** meinen die Zusicherung gleicher Rechte für jeden Menschen. Weltweit ist der Gleichheitssatz der UN-Menschenrechtskonvention: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Basis dieses Wertes ist, wie es im Grundgesetz Artikel 3 Absatz 1 heißt: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“

Gleichberechtigung ist als individueller Rechtsanspruch in unserer Verfassung verankert. Grundgesetz Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Aber der bloße Rechtsanspruch reicht oftmals nicht aus. Es müssen die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Umsetzung von Gleichberechtigung entwickelt, gestaltet und geschaffen werden.

d) Vielfalt

Wird Vielfalt als Bereicherung begriffen?

Menschen sind unterschiedlich. Das kann manchmal anstrengend sein, weil man nicht alles versteht oder weil einem etwas nicht gefällt. Dann macht man es sich (häufig) leichter, indem man etwas an einem Menschen als „anders“ begreift, als „nicht normal“. Schon braucht man sich vermeintlich nicht mehr um das Unverständene zu kümmern. Man kann es einfach ablehnen, weil es eben „nicht normal“ ist.

Wenn es aber gelingt, über das Andere, über den Unterschied mehr zu erfahren, dann entsteht oft eine neue Sicht - und eine neue Denkweise. Die braucht es, damit viele Unterschiede zur Bereicherung werden können.

Manchmal ist das Andere, das Unterschiedliche für mich vielleicht nicht interessant. Dann sollte ich aber versuchen zu verstehen, wofür oder für wen es interessant sein könnte. Diese Haltung ermöglicht mir, den Unterschied anzuerkennen und ihn nicht abzulehnen.

Am Ende kann dabei herauskommen:

Je mehr Unterschiede es gibt, desto reicher sind wir alle.

e) Empathie (Einfühlungsvermögen)

Ist Empathie, also Einfühlungsvermögen in die Situation aller Beteiligten, vorhanden?

Empathie bedeutet **Einfühlungsvermögen** und bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, Gedanken, Emotionen, Motive und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen und zu verstehen. Zur Empathie gehört auch die Reaktion auf die Gefühle Anderer, wie zum Beispiel Trauer, Mitleid, Schmerz oder Freude.

Empathie kann zur konstruktiven Lösung von Konflikten verhelfen und das Zusammenleben positiv beeinflussen.

f) Partizipation (Beteiligung)

Gibt es Partizipation, also Beteiligung und Mitsprache aller Beteiligten, um die es geht?

A.

Die Begriffe **Partizipation** und **Beteiligung** werden synonym verwendet. Da die wissenschaftliche Debatte sich aber auf den Begriff „Partizipation“ bezieht, steht er auch zu Beginn dieser Definition.

Der Wortursprung des Begriffs „Partizipation“ liegt im Lateinischen: Das Verb „participare“ bedeutet „teilnehmen lassen, teilen, teilhaben an“. Darin stecken die Begriffe „pars“ – „Teil eines Ganzen“ und „capere“ – „nehmen, ergreifen“.

Dies deutet bereits auf die zwei Seiten von Beteiligung hin: die aktive der „Teilnahme“ und die passive der „Teilhabe“.

Teilhabe steht für bereits gewährte Rechte, wie das Wahlrecht oder verbrieftes Mitbestimmungsrecht im Betrieb, aber auch für den Zugang zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Ressourcen. Teilhabe bedeutet, als Individuum oder Gruppe gleichberechtigter Teil eines Ganzen zu sein. Sie steht für geteilte Macht und Ressourcen und für das Recht auf Einmischung. Denn erst die gewährte Teilhabe ermöglicht die Teilnahme.

Teilnahme bedeutet, sich das gewährte Recht anzueignen und auszufüllen oder (noch) nicht gewährte Teilhabe zu erkämpfen. Das bedeutet auch die Übernahme von Pflichten, die aus der Teilnahme erwachsen. Wer mitbestimmen darf, ist mitverantwortlich für die Folgen. (vgl. Zinser 2005)

B.

„Obwohl das Recht zu partizipieren garantiert werden kann, können weder die Partizipation selbst noch die damit verbundene Pflicht und Verantwortung gegeben oder weggegeben werden. Echte Partizipation vollzieht sich freiwillig.“ (Club of Rome: Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen. Wien und München 1979, S. 58 – 59)

C.

Folgende Stufen von Beteiligung können unterschieden werden:

- Mitsprache – Anhörung, Dialog, Möglichkeit zur Äußerung von Meinungen, Interessen, Anliegen und Wünschen

- Mitwirkung – gleichberechtigte Teilhabe am Beratungsprozess über entsprechende Angelegenheiten oder zu treffende Entscheidungen, Mitgestaltung der Ergebnisse
- Mitbestimmung – gleichberechtigte, verankerte Teilhabe am Entscheidungsprozess, Mitgestaltung samt Mitverantwortung (vgl. Winklhofer 2000)

D.

Um Partizipation zu erlernen, muss den Menschen die Möglichkeit gegeben werden, echte Mitbestimmung zu erleben. Inklusion gelingt nur partizipativ, echte Mitbestimmung ist deshalb ein Grundpfeiler des inklusiven Gesellschaftssystems und muss institutionell verankert werden. Mitbestimmung beinhaltet die Übernahme von Verantwortung.

g) Anerkennen von Ressourcen

Werden alle individuellen Ressourcen der Beteiligten anerkannt?

A.

Das Wort **Ressource** hat seinen Ursprung im lateinischen Wort „resurgere“ für „hervorquellen, fließen“. Im Französischen bedeutet es „Mittel, Quelle“.

Zu Ressourcen können materielle Dinge wie Geld, Rohstoffe, Energie, Betriebsmittel oder Arbeitskräfte gehören, aber auch immaterielle Dinge wie Freunde, Familie, ein gutes Zuhause, Gesundheit, Bildung oder Prestige. Schließlich lassen sich persönliche Fähigkeiten wie Einfühlungsvermögen, Charaktereigenschaften, Belastbarkeit oder positives Denken, Kenntnisse, Geschick, Erfahrungen und Talente zu den Ressourcen eines Menschen zählen.

B.

Ressourcen sind Mittel, die einem Menschen aus sich selbst heraus zur Verfügung stehen, um gut leben zu können oder ein Ziel zu erreichen.

Der Mensch kann diese noch besser nutzen, wenn er sich seine Ressourcen bewusst macht. Sie können dann als Quellen für Kraft und Wohlbefinden wahrgenommen werden. Ein enger Bezug besteht zum Empowerment.

Ressourcen sind z.B. durch Training, Interaktion, Impulse oder Therapie beeinflussbar. Sie sind nicht konstant: Sie können wachsen, aber auch schwinden. Zu einem bewussten Umgang gehört das Wissen um die eigenen Grenzen bzw. die Begrenzungen in der Umwelt.

C.

Anerkennen von Ressourcen als inklusiver Wert bedeutet, eine Grundhaltung zu haben, die den Menschen zunächst als das akzeptiert, was er ist. Die sich dann an den Stärken und Kompetenzen des Menschen orientiert und nicht an seinen Defiziten und Schwächen. Mit so einer Grundhaltung kann man schneller Vertrauen und Zutrauen in den Menschen und seine Möglichkeiten setzen. So gelingen auch Lernprozesse besser, die sich an Ressourcen orientieren. Neues kann dann an dem anknüpfen, was im Mensch bereits vorhanden ist.